

# Hilfe für Abhängige auf der Kippe?

„Eine bedenkliche Situation“: Drogenhilfe sorgt sich um die Substitution für Heroin-Abhängige

**Hildesheim (cha).** Die Drogenhilfe sorgt sich um die Substitution für Heroinabhängige im Raum Hildesheim. Von drei Ärzten, die einst die Betroffenen behandelten, ist lediglich Bernward Almstedt in der Goslarischen Straße übrig geblieben. Er kümmert sich um rund 150 Heroinabhängige. Die Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen empfiehlt aber, pro Arzt nicht mehr als 50 Abhängige versorgen zu lassen.

Bei der Substitution bekommen die Heroinabhängigen einen Ersatzstoff, in der Regel Polamidon oder Suboxone, der ihnen einen normalen Tagesablauf ermöglicht. Voraussetzung ist, dass sie ihn täglich einnehmen. Mitunter reicht es, wenn sie die Präparate einmal in der Woche schlucken. Tun sie dies nicht, ist es möglich, dass die Süchtigen in ihre alten Muster zurückfallen – mit allen negativen Ausprägungen: Abhängige würden wieder kriminell werden, um Geld für den Stoff zu besorgen, Süchtige würden an Überdosen sterben, mehr Menschen infizieren sich mit dem HI-Virus und Hepatitis, vermutet die Drogenhilfe. „Ohne die Substitution hätte Hildesheim ein Problem“, sagt deren Geschäftsführer Dominic May.

Almstedt ist so etwas wie der „Vater“ der Hildesheimer Substitution. Er baute das Angebot, das den Süchtigen ein relativ normales Leben ermöglichen soll, vor fast 20 Jahren mit auf. Und er öffnet heute immer noch Tag für Tag seine Praxis, um den Süchtigen das Ersatz-Opiat zu verabreichen. „Ich stehe dazu, denn ich sehe ja jeden Tag die Erfolge“, sagt der 62-Jährige. Inzwischen habe er schon so viele Abhängige in der Substitution, dass es sich für ihn auch rechne. Allerdings hatte dies auch zur Folge, dass sich viele seiner anderen Patienten von ihm abgewendet haben. „Die Stigmatisierung der Abhängigen färbt auch auf die Ärzte ab“, sagt Sigrid Apitz von der Drogenhilfe Hildesheim. Das sei einer der Gründe, warum die meisten Ärzte die Behandlung der schwer Drogenabhängigen ablehnten.

Mit dem Problem steht Hildesheim nicht allein da. „Substitutionsplätze werden in ganz Niedersachsen Mangelware“, sagt Sigrid Apitz. Ihre Kollegin Andrea Hoffmann von der Drogenberatungsstelle Hannover hat gerade einen „Brandbrief“ an ihre Kollegen verschickt. Daraus geht hervor, dass viele niedersächsische Städte und Landkreise hinsichtlich der Substitution unterversorgt seien. Neben Hildesheim nennt sie vor allem Oldenburg, Peine, Goslar, den Landkreis Göttingen, Diepholz und Stade. In Hannover selbst gebe es ausreichend Substitutionsplätze bei insgesamt 35 Ärzten.

Die Drogenhilfe Hildesheim spricht von einer „bedenklichen Situation“ für ihren Zuständigkeitsbereich. Diese Ein-



Bernward Almstedt pumpt Polamidon in einen kleinen Becher. Der Ersatzstoff hilft den Süchtigen dabei, vom Heroin wegzukommen. Foto: Harborth

schätzung teilt die Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen (KVN) nicht. Sie ist dafür zuständig, die Substitution im gesamten Land zu gewährleisten. „Wir haben in Niedersachsen 263 Ärzte,

die die Substitution betreiben – das ist flächendeckend ausreichend“, sagt KVN-Sprecher Detlef Haffke. Allerdings spielt der von der KVN empfohlene Schlüssel in der Praxis keine Rolle mehr. „Es wäre

natürlich schön, wenn wir in Hildesheim noch einen zweiten Arzt für die Substitution hätten“, sagt der Geschäftsführer der KVN Hildesheim, Roland Jackisch. „Aber wo nichts ist, kann man auch nichts hinzubauern.“ Die KVN ist zwar dafür zuständig, die Substitution sicherzustellen – allerdings kann sie keinen Arzt zwangsverpflichten.

Das will bei der Drogenhilfe auch niemand. Aber die Sorge vor dem Tag X, an dem Bernward Almstedt seine Praxis schließt, ist da. Zwischen dem Arzt und dem Substitutionspatienten gebe es ein besonderes Vertrauensverhältnis. „Ein Heroinabhängiger aus Hildesheim würde nicht plötzlich zu irgendeinem Arzt nach Hannover fahren“, sagt Drogenhilfe-Chef May. „Wir wären deshalb froh, wenn wir in Hildesheim mehrere Ärzte hätten, die das anbieten.“